

**SPECIAL REPORT · IRAN / HORMUS / ENERGIESICHERHEIT**

Hormus unter Druck: Energiekrieg, Iran und die neue Geopolitik der Bypass-Infrastruktur

Autor: Benjamin Traunecker

Zusammenfassung für Entscheider

Die Straße von Hormus bleibt einer der wenigen Punkte im Weltsystem, an dem ein regionaler Konflikt innerhalb weniger Tage globale Energiepreise, LNG-Versorgung, Versicherungen, Seetransport, Industrieproduktion und politische Wahlzyklen beeinflussen kann. Der Engpass ist nicht abstrakt. Nach IEA-Angaben liefen 2025 knapp 20 Millionen Barrel pro Tag an Rohöl und Ölprodukten durch Hormus, rund ein Viertel des weltweiten seewärtigen Ölhandels. Zusätzlich hängen große Teile der katarischen und emiratischen LNG-Exporte an derselben Passage. Ein länger anhaltender Ausfall wäre deshalb kein lokales Problem des Persischen Golfs, sondern ein globaler Preis- und Versorgungsschock.

Die zentrale Veränderung ist, dass Hormus nicht mehr nur als Minen- oder Marineproblem verstanden werden darf. Iran kann Druck auch über Raketen, Drohnen, Küstenwaffen, Stellvertreter, Cybermittel, Versicherungsangst, Hafensignale und Angriffe auf Energieinfrastruktur erzeugen. Gleichzeitig nimmt der Wert des Engpasses ab, wenn Saudi-Arabien, die Vereinigten Arabischen Emirate und mögliche künftige Korridore Richtung Rotes Meer, Fujairah, Jordanien, Israel, Zypern, Griechenland oder Mittelmeer mehr Volumen an Hormus vorbeiführen. Genau daraus entsteht die neue Eskalationslogik: Je glaubwürdiger Bypass-Kapazitäten werden, desto stärker kann Teheran versucht sein, verbleibende Hebel früher und riskanter einzusetzen.

Die Vereinigten Staaten verfügen in dieser Lage über ein anderes Instrumentarium als noch vor zehn Jahren. Amerikanische Öl-, Gas-, LNG-, Kohle-, Technologie- und Finanzmacht erhöhen die Fähigkeit, Druck auf Iran auszuüben und gleichzeitig Marktstress abzufedern. Diese Dominanz ist aber nicht unbegrenzt. Raffinerieprodukte, Diesel, Versicherungen, Tankerbewegungen, chinesische Nachfrage, russische Raffinerieausfälle, Red-Sea-Störungen und LNG-Spotmärkte können den Puffer schnell verkleinern.

Für Unternehmen ist Hormus deshalb kein reines Energiepreis-Thema. Es ist ein Krisenketten-Thema: Treibstoffpreise, Flugkosten, Schiffsrouten, Hafenverzögerungen, Versicherungsprämien, Fertilizer-Produktion, Stromsicherheit in LNG-abhängigen Staaten, Vertragsklauseln, Zahlungssysteme, Sanktionen, Personalschutz im Golf und politische Reaktionszeiten hängen zusammen. Wer nur den Brent-Preis beobachtet, sieht die Krise zu spät.

Was jetzt zählt

Hormus ist weiterhin systemisch. Die IEA beziffert die Passage auf knapp 20 Millionen Barrel pro Tag Öl und Ölprodukte im Jahr 2025. Rund 80 Prozent der Rohöflüsse gingen nach Asien; China und Indien waren zentrale Abnehmer. Zusätzlich liefen fast 20 Prozent des globalen LNG-Handels über dieselbe Route. Für Katar und die Vereinigten Arabischen Emirate ist der LNG-Aspekt besonders kritisch, weil kurzfristig keine echte Alternative existiert, um diese Volumina zum Weltmarkt zu bringen.

Bypass-Kapazität ist wertvoll, aber begrenzt. Saudi-Arabiens East-West-Pipeline nach Yanbu und die emiratische ADCOP-Leitung nach Fujairah sind die wichtigsten existierenden Alternativen. Die IEA schätzt verfügbare

Umleitungskapazität Anfang 2026 auf 3,5 bis 5,5 Millionen Barrel pro Tag, abhängig von Betriebslage, Exportkapazität und Logistik. Selbst bei hoher Auslastung ersetzen diese Routen nicht die gesamte Hormus-Funktion. Sie verändern aber die politische und militärische Kalkulation, weil sie Teherans Monopol auf Erpressung verringern.

Der Engpass verschiebt sich von Wasserstraße zu Infrastrukturkette. Wenn mehr Öl über Yanbu oder Fujairah läuft, werden Pipelines, Pumpstationen, Exportterminals, Tanklager, Entsalzungsanlagen, Stromversorgung, Hafenbetrieb und Luftverteidigung zu zentralen Risikopunkten. Ein Angreifer muss nicht jedes Schiff stoppen. Es kann reichen, ein Terminal, eine Pipeline, eine Versicherungsannahme oder eine Hafenfreigabe zu stören.

China ist nicht Zuschauer. China ist großer Energieabnehmer, Importeur, Finanzakteur und strategischer Wettbewerber der USA. Wenn Iran, Red-Sea-Störungen oder Sanktionen chinesische Versorgung verteuern, entsteht Druck auf Peking. Gleichzeitig kann China über Nachfrage, strategische Reserven, Raffinerieexporte, Banken, Reedereien und diplomatische Kanäle auf den Markt wirken. Jede Hormus-Analyse ohne China ist unvollständig.

Aktuelles Lagebild

Hormus verbindet den Persischen Golf mit dem Golf von Oman und der Arabischen See. An der engsten Stelle ist die Passage nur wenige Dutzend Seemeilen breit; die nutzbaren Fahrspuren sind deutlich enger. Diese Geografie macht die Wasserstraße seit Jahrzehnten zum wichtigsten Energie-Chokepoint der Welt. Der Unterschied zur früheren Debatte liegt in der Art der Bedrohung. Die klassische Frage lautete: Kann Iran die Straße verminen und wie schnell kann sie geräumt werden? Die heutige Frage ist breiter: Kann Iran durch kombinierte maritime, luftgestützte, infrastrukturelle, Cyber- und Stellvertreterinstrumente genug Unsicherheit erzeugen, um Märkte, Regierungen und Unternehmen zu Verhaltensänderungen zu zwingen?

Die IEA-Faktenlage macht die Verwundbarkeit klar. Fast 15 Millionen Barrel pro Tag Rohöl und knapp 5 Millionen Barrel pro Tag Ölprodukte passierten 2025 die Straße. Saudi-Arabien, die VAE, Kuwait, Irak, Katar, Bahrain und Iran nutzen Hormus als Hauptausfuhrkorridor. Nur Saudi-Arabien und die VAE verfügen über nennenswerte aktive Pipeline-Alternativen. Iran selbst verfügt mit Jask zwar über einen theoretischen Bypass zum Golf von Oman, die IEA stuft ihn Anfang 2026 jedoch nicht als tragfähige Exportoption ein.

Die LNG-Lage ist noch enger. Katar exportierte 2025 mehr als 112 Milliarden Kubikmeter LNG und bleibt einer der wichtigsten Anbieter. Fast die gesamten katarischen und emiratischen LNG-Exporte müssen durch Hormus. Wenn diese Route länger gestört wird, gibt es keine schnelle Ersatzleitung, keinen alternativen Hafen und keine kurzfristige globale Überkapazität, die den Ausfall auffängt. Für preissensible asiatische Märkte und für europäische Spotkäufer würde das rasch in Preisvolatilität und Versorgungsentscheidungen münden.

Gleichzeitig verändert sich die politische Lage. Saudi-Arabien kann mehr Volumen Richtung Rotes Meer bewegen, wenn die East-West-Pipeline und Yanbu ausreichend Kapazität bieten. Die VAE können über Fujairah direkt am Golf von Oman exportieren. Zusätzliche Kapazitäten sind nicht nur wirtschaftliche Projekte, sondern strategische Infrastruktur. Wer sie baut, schützt und finanziert, verschiebt Macht im Golf.

Zentrale Risikomechanismen

1. Iranische Hebel werden breiter, aber riskanter

Teheran kann Hormus nicht beliebig schließen, ohne sich selbst und seine verbliebenen Partner zu treffen. Iran ist aber nicht auf eine totale Schließung angewiesen. Schon partielle Störung kann wirken: einzelne Angriffe auf Tanker, Drohnen über Routen, Raketen gegen Küstenanlagen, Drohungen gegen Versicherer, Cyberangriffe auf Hafen- oder Energieunternehmen, Stellvertreterdruck im Roten Meer oder Signale gegen Golf-Infrastruktur. Ziel wäre nicht zwingend physische Blockade. Ziel

kann sein, Unsicherheit zu erzeugen, Preise zu erhöhen und politische Kosten für Washington, Golfstaaten und asiatische Käufer zu steigern.

Das macht die Lage gefährlich. Je stärker Sanktionen, militärischer Druck und Einnahmeverluste wirken, desto größer wird das Risiko, dass Iran begrenzte Eskalation als Druckmittel nutzt. Gleichzeitig wäre ein massiver Angriff auf Golf-Energieinfrastruktur für das Regime hochriskant, weil er eine direkte militärische Antwort der USA und der Golfstaaten wahrscheinlicher macht. Der wahrscheinlichere Raum liegt daher zwischen Nadelstichen und kontrollierter Eskalation.

2. Bypass-Infrastruktur schafft neue Ziele

Jede Pipeline, die Hormus umgeht, verringert iranische Erpressungsmacht. Gleichzeitig schafft sie neue Zielpunkte. Die East-West-Pipeline nach Yanbu, ADCOP nach Fujairah, Exportterminals, Pumpstationen, Tanklager, Offshore-Anbindungen und Stromversorgung werden zu strategischen Assets. Huthi-Angriffe auf saudische Energieinfrastruktur in früheren Jahren zeigen, dass solche Systeme nicht theoretisch verwundbar sind. Der Schutz dieser Anlagen erfordert Luftverteidigung, Drohnenabwehr, Reparaturfähigkeit, Ersatzteile, Brandschutz, Küstensicherheit und Cyberhärtung.

Für Unternehmen bedeutet das: Ein Bypass ist nicht automatisch eine sichere Route. Er ist eine andere Route mit anderem Risikoprofil. Die entscheidenden Fragen lauten: Ist die Pipeline tatsächlich verfügbar? Sind Exportterminals überlastet? Gibt es ausreichende Tanker? Sind Versicherungen angepasst? Können Drohnenangriffe abgewehrt werden? Wie schnell kann repariert werden? Welche Staaten garantieren die Sicherheit?

3. Raffinerieprodukte können der versteckte Engpass sein

Ölpreisdebatten konzentrieren sich oft auf Rohöl. In einer echten Hormus-Krise können aber Diesel, Kerosin, Heizöl, petrochemische Vorprodukte und Raffineriekapazität schneller relevant werden. Wenn russische Raffinerien durch ukrainische Angriffe belastet sind, der Golf weniger Produkt ausführt, Red-Sea-Routen teurer werden und US-Raffinerien mehr exportieren müssen, entsteht Druck auf industrielle Nutzer. Fluggesellschaften, Logistikunternehmen, Bauwirtschaft, Landwirtschaft, Minen, Hilfsorganisationen und staatliche Notfallstrukturen spüren das früher als manche Finanzindikatoren.

Der operative Indikator ist daher nicht nur Brent oder WTI. Entscheidend sind Diesel-Spreads, Jet-Fuel-Verfügbarkeit, Bunkerpreise, Raffinerieausfälle, Exportrestriktionen, Frachtkosten und Lagerbestände. Diese Daten zeigen, ob ein Preisschock in reale Bewegungs- und Produktionsprobleme übergeht.

4. LNG macht die Krise politisch empfindlich

Ein Ölpreisschock ist sichtbar. Ein LNG-Schock kann politisch tiefer wirken, weil er Stromversorgung, Industrieproduktion und Wintervorsorge trifft. Katar und die VAE können ihre LNG-Exporte kaum ohne Hormus zum Markt bringen. Die IEA warnt, dass ein Verlust von fast 20 Prozent globaler LNG-Versorgung Spotmärkte in Asien und Europa stark belasten würde. Besonders exponiert sind Staaten, deren Strom- oder Industriebasis stark von LNG abhängt.

Für Europa wäre der direkte Mengenanteil geringer als für Asien, aber der Preisimpuls wäre global. Unternehmen mit energieintensiver Produktion, Rechenzentren, Chemie, Düngemittel, Stahl, Glas, Logistik oder Kühlketten sollten LNG- und Strompreise als Sicherheitsindikatoren behandeln, nicht nur als Einkaufsthema.

5. Amerikanische Energieposition ist Machtinstrument und Verwundbarkeit zugleich

Die USA profitieren von hoher eigener Energieproduktion, LNG-Kapazität, Kohleexporten, Raffinerieleistung, Finanzmacht und militärischer Präsenz. Diese Faktoren erhöhen Washingtons Fähigkeit, Iran wirtschaftlich zu drücken und Verbündete zu versorgen. Gleichzeitig erzeugt ein globaler Preisschock innenpolitische Kosten. Benzinpreise, Diesel, Inflation, Industriepreise und Wahlzyklen beeinflussen den Spielraum jeder US-Regierung.

Das schafft eine doppelte Uhr: die operative Uhr der Energieflüsse und die politische Uhr der innenpolitischen Belastbarkeit. Iran und seine Partner können versuchen, diese Uhren gegeneinander zu nutzen. Washington muss daher

Marktstabilisierung, militärische Abschreckung, Sanktionen, Golf-Sicherheit und Kommunikation gleichzeitig führen.

Frühwarnindikatoren

- Neue Angriffe oder glaubwürdige Drohungen gegen Tanker, Lotsen, Häfen, Offshore-Anlagen oder Energieinfrastruktur im Persischen Golf, Golf von Oman oder Roten Meer.
- Versicherer erhöhen War-Risk-Prämien, schließen bestimmte Routen aus oder verlangen zusätzliche Sicherheitsauflagen.
- Rückgang von Tankertransits, längere Wartezeiten, ungewöhnliche AIS-Muster, vermehrte Schiff-zu-Schiff-Transfers oder Hafenstaus.
- Meldungen über Störungen an Yanbu, Fujairah, Abqaiq, Habshan, Pumpstationen, Tanklagern, Entsalzungsanlagen oder Stromversorgung.
- Saudi-arabische oder emiratische Ankündigungen zu Pipelineausbau, zusätzlichem Exportterminal, Luftverteidigung oder internationalem Sicherheitskonsortium.
- Chinesische Nachfrage steigt wieder stark an, während Hormus-Flüsse begrenzt bleiben.
- Neue Sanktionen gegen chinesische Raffinerien, Banken, Reedereien oder Ölhandelsnetzwerke mit Iran-Bezug.
- Diesel-, Kerosin- oder Bunkerpreise steigen schneller als Rohölpreise.
- LNG-Spotpreise in Asien und Europa reagieren stärker als Ölpreise.
- Huthi- oder irakische Milizaktivität verschiebt sich gegen Red-Sea-, Golf- oder Energieinfrastrukturziele.

Implikationen für Organisationen

Organisationen sollten Hormus als Kettenrisiko behandeln. Ein einzelnes Ereignis in der Meerenge kann Flugkosten, Seefracht, Versicherungen, Produktionsmargen, Reisepläne, Krisenbudgets und Liefertermine gleichzeitig beeinflussen. Besonders exponiert sind Unternehmen mit Golfstandorten, energieintensiver Produktion, LNG-Abhängigkeit, Schiffstransport, internationalen Bauprojekten, Düngemittel- oder Chemielieferketten, Rechenzentren und Personalbewegungen in Golfstaaten.

Für Unternehmen im Golf liegt der erste Prüfpunkt bei Standort- und Personalschutz: Luftalarmverfahren, Schutzräume, medizinische Evakuierung, Fahrer- und Hotelketten, Kommunikation bei Mobilfunkstörung, Abhängigkeit von Entsalzungs- und Stromversorgung sowie lokale Behördenkontakte. Für Unternehmen außerhalb der Region liegen die wichtigsten Risiken bei Preisen, Verträgen, Ersatzrouten, Versicherungen und Lieferanten.

Die zweite Ebene ist Sanktionen und Gegenparteirisiko. Wenn Washington stärker gegen iranische Ölströme, chinesische Zwischenhändler, Schattenflotten, Banken oder Versicherer vorgeht, können Zahlungen, Charterverträge, Lieferungen und Compliance-Prüfungen kurzfristig blockiert werden. Unternehmen sollten nicht warten, bis ein Vertrag formell unzulässig wird. Frühprüfung spart Zeit, wenn Behörden oder Banken später Nachweise verlangen.

Die dritte Ebene ist Kommunikation. Energiekrisen erzeugen interne Unsicherheit: Einkauf fragt nach Preisen, Logistik nach Routen, HR nach Reisen, Security nach Evakuierung, Finance nach Liquidität und Legal nach Sanktionsrisiko. Ohne gemeinsame Lageführung entstehen widersprüchliche Entscheidungen. Ein Hormus-Krisenbild sollte deshalb täglich Rohöl, Produkte, LNG, Versicherungen, Routen, Sanktionen und lokale Sicherheitslage zusammenführen.

Empfohlene Maßnahmen

1. Energie- und Sicherheitslage zusammenführen. Krisenstäbe sollten Brent, WTI, Diesel, Jet Fuel, LNG, Versicherungsprämien, Tankertransits, Hafenmeldungen und Sicherheitswarnungen in einem Lagebild führen. Getrennte

Betrachtung produziert zu späte Entscheidungen.

2. Vertrags- und Versicherungsklauseln prüfen. Unternehmen sollten Force-Majeure-, War-Risk-, Sanctions-, Alternative-Port-, Demurrage- und Preisgleitklauseln für Golf-, Red-Sea- und LNG-bezogene Lieferketten prüfen. Entscheidend ist, wer zahlt, wenn Routen länger, Häfen blockiert oder Versicherungen teurer werden.

3. Lieferanten nach Route statt nach Land bewerten. Ein Lieferant aus einem stabilen Land kann exponiert sein, wenn Rohstoffe, Energie, Komponenten oder Schiffe durch Hormus, Bab el-Mandeb oder Suez laufen. Lieferantenfragebögen sollten tatsächliche Routen und Energieabhängigkeit erfassen.

4. Golf-Personalplanung aktualisieren. Standorte in den Golfstaaten brauchen klare Regeln für Shelter, Evakuierung, medizinische Versorgung, Fahrten bei Alarm, Familienangehörige, Schulschließungen und Repatriierung. Die Frage ist nicht nur Angriffswahrscheinlichkeit, sondern Reaktionsfähigkeit bei Infrastrukturstress.

5. Sanktions- und Gegenparteiprüfung vorziehen. Öl-, Schifffahrts-, Banken-, Versicherungs- und Handelsbeziehungen mit Iran-, Russland- oder Schattenflottenbezug sollten vor einer Eskalation geprüft werden. Banken können Transaktionen stoppen, bevor ein Unternehmen operativ vorbereitet ist.

6. Raffinerieprodukte als Frühwarnung nutzen. Diesel, Kerosin und Bunkerpreise zeigen oft früher als Rohöl, ob eine Krise realen Betriebsdruck erzeugt. Logistik, Bau, Landwirtschaft, Luftfahrt und Hilfsorganisationen sollten eigene Schwellenwerte definieren.

Szenarien für die nächsten 6 bis 18 Monate

Szenario 1: Begrenzte Störung mit kontrollierter Marktanpassung. Hormus bleibt angespannt, aber Tanker bewegen sich weiter, Bypass-Routen laufen hoch, und die USA sowie Golfstaaten verhindern eine dauerhafte Unterbrechung. Preise bleiben erhöht, aber beherrschbar. Dieses Szenario ist für Unternehmen anspruchsvoll, aber planbar. Die Hauptwirkung liegt bei Versicherungen, Frachtkosten, Diesel, Kerosin und Vertragsrisiko.

Szenario 2: Wiederkehrende Nadelstiche gegen Schifffahrt und Infrastruktur. Iran oder verbundene Akteure vermeiden eine volle Sperre, erzeugen aber wiederholt Unsicherheit. Einzelne Tanker, Häfen, Drohnenabwehrsysteme, Pumpstationen oder Exportterminals werden bedroht oder angegriffen. Dieses Szenario ist wahrscheinlich, weil es politischen Druck erzeugt, ohne sofort maximale Vergeltung zu provozieren. Für Unternehmen ist es besonders schwierig, weil Routen nicht dauerhaft geschlossen, aber auch nicht zuverlässig stabil sind.

Szenario 3: Angriff auf Bypass-Infrastruktur. Teheran oder verbundene Akteure greifen nicht primär die Straße selbst an, sondern die Systeme, die sie umgehen: East-West-Pipeline, Fujairah, Yanbu, Pumpstationen, Tanklager, Stromversorgung, Entsalzungsanlagen oder Hafenlogistik. Dieses Szenario wäre strategisch plausibel, weil es die Glaubwürdigkeit alternativer Routen beschädigen würde. Es wäre zugleich riskant, weil direkte Angriffe auf Golf-Infrastruktur eine militärische Antwort wahrscheinlicher machen.

Szenario 4: LNG-Schock. Eine längere Störung betrifft nicht nur Öl, sondern katarische und emiratische LNG-Exporte. In diesem Fall würden asiatische Käufer, europäische Spotmärkte und energieintensive Industrien sehr schnell reagieren. Der Effekt wäre politisch empfindlicher als viele Ölpreisschocks, weil Stromversorgung, Düngemittel, Chemie, Kühlung und Industrieproduktion betroffen wären. Staaten mit hohem LNG-Anteil würden nationale Schutzmaßnahmen und Nachfragebegrenzungen prüfen.

Szenario 5: Sanktions- und China-Eskalation. Washington verschärft Maßnahmen gegen chinesische Raffinerien, Banken, Reedereien oder Schattenflottenstrukturen mit Iran-Bezug. Das würde den Druck auf Teheran erhöhen, könnte aber Gegenmaßnahmen, Marktstress und Compliance-Störungen auslösen. Unternehmen mit Handels-, Finanz- oder Logistikbezug zu China, Golfenergie oder Rohstoffen müssten dann sehr schnell Gegenparteien prüfen.

Entscheidungslogik für Sicherheitsverantwortliche

Hormus muss in drei Ebenen geführt werden: physische Bewegung, Marktstress und Gegenparteirisiko. Die physische Ebene umfasst Tanker, Häfen, Pipelines, Personal, Luftverteidigung, Drohnenabwehr, Evakuierung und Standortschutz. Die Marktebene umfasst Rohöl, Raffinerieprodukte, LNG, Versicherungen, Fracht, Lagerbestände und Preise. Die Gegenparteebene umfasst Sanktionen, Banken, Reedereien, Versicherer, Zwischenhändler und staatliche Unternehmen.

Viele Organisationen betrachten nur eine dieser Ebenen. Das ist zu wenig. Ein Unternehmen kann keine direkte Golf-Exponierung haben und trotzdem betroffen sein, wenn Dieselpreise steigen, ein Lieferant LNG-kostengetrieben Produktion drosselt oder eine Bank Zahlungen wegen Sanktionsprüfung blockiert. Umgekehrt kann ein Golfstandort physisch stabil wirken, während Versicherer, Familienangehörige, Schulen, medizinische Anbieter oder Entsalzungsabhängigkeit die operative Lage verschlechtern.

Der beste Indikator ist selten eine einzige Schlagzeile. Entscheidend ist die Kombination: weniger Tankerbewegung plus höhere War-Risk-Prämien plus Diesel-Spreads plus Drohnenmeldung plus neue US-Sanktionshinweise. Wenn drei dieser Signale gleichzeitig auftreten, sollte die Organisation nicht mehr warten, bis eine Regierung offiziell von Krise spricht. Sie sollte Routen, Verträge, Personalbewegungen und Liquiditätsplanung sofort überprüfen.

Ausgewählte Quellen

- International Energy Agency, Strait of Hormuz Factsheet, February 2026.
- U.S. Energy Information Administration, Strait of Hormuz analysis and Today in Energy background on oil transit chokepoints.
- Foundation for Defense of Democracies, public analysis on the Strait of Hormuz, energy markets and Iran-related coercion, 2026.
- Reuters and Bloomberg reporting on Gulf energy routes, Saudi East-West Pipeline, UAE Fujairah capacity and oil-market pressure, 2026.
- NATO and allied public reporting on maritime security, critical infrastructure protection and regional deterrence posture.
- Public shipping, insurance and energy-market reporting reviewed up to 19 August 2026.

Methodische Notiz

This report is based on open-source material reviewed up to 19 August 2026 and analytical assessment by SF Custos Global. It does not replace legal, insurance, sanctions, medical or country-specific professional advice.